

# DIE DÜMMSTEN VERBRECHER DER WELT

Ermittelt und überführt  
von Beate Hellbach



Eulenspiegel

Quellen: Agence France-Presse, Associated Presse, BBC News, Beloit Daily News, B.Z. Berlin, Daily Express, Daily Star, Deutsche Presse-Agentur, Der Tagesspiegel, Der Westen, Focus, Forum.forteantimes.com, Forum.the-west.de, Freenet.de, Galileo.de, General-Anzeiger Bonn, Hamburger Morgenpost, Hamburger Abendblatt, Listverse.com, Middlesbrough Evening Gazette, NBC Miami, New York Daily News, New York Post, n-tv, Presseportal, Radio Duisburg, Reuter, RP Online, Shortnews.de, Spiegel, Star Tribune, Stern, Stuttgarter Nachrichten, Süddeutsche Zeitung, Tenoftheday.de, The Baltimore Sun, The Daily Telegraph, The Guardian, The Independent, The Korean Herald, The Times, Unmoralische.de, Westfälischer Anzeiger



Sämtliche Inhalte dieser Leseprobe sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen ohne vorherige schriftliche Genehmigung weder ganz noch auszugsweise kopiert, verändert, vervielfältigt oder veröffentlicht werden.

ISBN 978-3-359-01365-5

© 2018 Eulenspiegel Verlag, Berlin  
Alle Rechte der Verbreitung vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Verlag, Karoline Grunske,  
unter Verwendung eines Cartoons von Michael Mantel

Die Bücher des Eulenspiegel Verlags erscheinen  
in der Eulenspiegel Verlagsgruppe.

[www.eulenspiegel.com](http://www.eulenspiegel.com)

# Inhalt

- ✘ Das ist ein Überfall! ..... 7
- 🦇 Nachts sind alle Diebe grau ..... 19
- 🎯 Dümmer als die Polizei erlaubt ..... 29
- ➔ Vom Pech verfolgt ..... 40
- 📧 Geblufft, getrickst und doch erwischt ..... 51





## Das ist ein Überfall!

Im Zeitalter des Online-Bankings ist es für Menschen mit räuberischen Absichten oft nicht mehr nötig, Safes zu knacken oder Banken zu überfallen. Hier und dort ein paar Zahlen eintippen – und schon ist man um ein beträchtliches Sümmchen reicher. Dieser Zustand ist jedoch nur von kurzer Dauer, wenn man es so ungeschickt anstellt wie ein Achtzehnjähriger aus Münster, der im März 2012 bei einem Einbruch auch die Online-Banking-Unterlagen der Hausbesitzer mitgehen ließ. Er überwies das Geld von den Konten der Bestohlenen – und zwar auf sein eigenes.



Die Schalterbeamtin einer Osloer Bank traute im Februar 1993 ihren Augen nicht, als ein Mann vor ihr stand, um ein Konto zu eröffnen und 50 000 Kronen einzuzahlen. In einem Geldinstitut ein völlig normaler Wunsch, sollte man meinen, wäre die Filiale nicht am Vormittag ausgeraubt worden – von genau diesem Mann. Bei einer späteren Polizeibefragung gab der Räuber an, er habe Angst gehabt, beklaut zu werden.



Um Komplikationen beim Überfall zu vermeiden, traf ein Bankräuber im März 2010 bereits im Vorfeld wichtige Vorkehrungen: Er rief bei einer Filiale in Fairfield, Connecticut, an und teilte den Angestellten mit, dass er und ein junger Kollege in Kürze eintreffen und die Bank ausrauben würden. Die Mitarbeiter sollten genügend Zeit bekommen, um die geforderten 100 000 Dollar bereitzulegen, so dass die Diebe die Beute nur noch abzuholen brauchten. Vielleicht aber wäre ein Überraschungsbesuch effektiver gewesen, denn als die Ganoven kurze Zeit später auftauchten und die Bank mit lediglich 900 Dollar verließen, erwartete sie bereits die Polizei. Dem Initiator wurden neun Jahre Haft wegen Raubüberfalls aufgebürdet.



Eigentlich keine schlechte Idee hatten die Ganoven, die im Oktober 2004 in einem Supermarkt in Kentucky Waren im Wert von 400 Dollar mit Falschgeld bezahlten mit der Absicht, die Einkäufe wenig später zurückzugeben und dafür echtes Geld zu erhalten. Was die Trickser allerdings nicht einkalkuliert hatten: Der Schwindel war in der Zwischenzeit aufgefliegen. So schob man den Betrügern ihre Blüten über den Ladentisch zurück, plus Anzeige und lebenslangem Hausverbot.



Kein Mann großer Worte war ein Bankräuber in Ohio 1969. Stumm schob er dem zuständigen Kassierer einen Zettel hin, auf dem stand: »Das ist ein Überfall – ich besitze eine Waffe.« Während der Angestellte noch las, entriss ihm der Dieb das Papier und kritzelte eine weitere Anweisung dazu: »Stecken Sie das Geld in eine Papiertüte!« Nun griff der Kassierer zum Stift und notierte: »Ich habe keine Papiertüte.« Irritiert verließ der Räuber die Bank.



Eine unglaubliche Ausbeute machte eine Ganovenbande im August 1995 in Saarmund bei Potsdam. Ihr ausgeklügelter Plan: Einen Lkw klauen, ein Stahlseil am Heck verknoten, nachts vor die ausgewählte Bankfiliale fahren, das Seil um den Automaten wickeln und Gas geben – und tatsächlich: Mit einem Ruck hatten sie das Ding entwendet. Die Freude über ihren Erfolg währte jedoch nicht lange. Die Verbrechergenies waren mit dem Kontoauszugsdrucker entkommen.



Die bürokratischen Hürden des Bankwesens zu umgehen ist kein leichtes Unterfangen. Dies musste ein Räuber aus San Francisco feststellen, als er 1998 in einer Filiale der Bank of America seine Drohung auf ein